

## **Glocken und Musik zum Eingang**

Die Glocken haben geläutet.  
Sie haben uns gerufen: Gottesdienst!

Wir haben uns rufen lassen.  
Auch weil wir eingeladen wurden:  
Jesus Christus sagt zu uns: *Kommt her zu mir alle,  
die ihr mühselig und beladen seid.  
Ich will euch erquicken...*  
Und er verspricht uns: *Wo zwei oder drei  
in meinem Namen versammelt sind,  
da bin ich mitten unter ihnen.*  
Darauf vertrauen wir. So feiern wir nun diesen Gottesdienst  
**Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.**

## **Lied: EG 508,1 wir pflügen**

Moin,  
alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn  
drum dankt ihm dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn.  
Das wollen wir heute machen, Gott danken. Joh 6,35:  
*„Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr  
hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.“*  
Wir wollen Gott danken und uns speisen lassen.

Ich denke an Sie und möchte beginnen,  
indem ich uns eine Kerze anzünde.  
So sind wir durch dieses Licht,  
dass durch Jesus hindurch zu uns scheint  
miteinander verbunden.

## **Gebet**

Gott. Ich bin hier.  
Und du bist hier.

Ich bete zu dir.  
Und weiß: ich bin verbunden.  
Mit Dir.  
Mit anderen, die zu Dir beten.  
Ich bin hier. Und Du bist hier.  
Das genügt. Amen.

## **Lied: EG 331, 1+2** Großer Gott, wir loben dich

### **Predigt**

Letzte Woche haben wir Erntedank gefeiert.  
Das schöne Fest mit den Früchten, die auf dem Altar liegen,  
das gute Essen, was am Sonntagstisch dann wartet, die neue  
Dekoration in Heim und Haus, die den Sommer ablöst.  
Gut, dass es so Feste gibt, die uns innehalten lassen,  
bevor es zum Winter weitergeht.

Neulich fuhr ich auf dem Deich eines Flusses mit dem Rad und  
genoss, dass es so ruhig war.  
Da waren mehr Vögel als Radfahrer unterwegs,  
da war Wind, der mal von hinten, aber auch von der Seite oder  
von vorne kam. Aber eine Bank stand da, ich hielt an und  
verschnaufte.

Da sah ich ihn: den toten Baum, auf dem ein Storch saß.  
Und ich dachte: *wie hübsch, richtig dekorativ in diesem alten  
Baum mit nahem Sonnenuntergang.*  
In dem Moment kommt ein zweiter Storch,  
segelte um den Baum herum und setzte sich.  
*Ach wie schön,* dachte ich. *So ein schöner Platz.*  
Das dachte sich auch der dritte Storch,  
als er flatternd erst einmal von Ast zu Ast hüpfte, um den besten  
von all den toten Ästen zu finden.  
Die Wolken verschwanden und die Abendsonne strahlte.

Genau auf diesen toten Baum.  
Als der vierte anrauschte, dachte ich:  
*Hier ist was Außergewöhnliches im Gange.*  
*Verstand aber nicht was.*  
Nummer 5 kam und ich überlegte:  
*Bestimmt ist hier Treffpunkt. Hier ist ein besonderer Ort.*  
Als der sechste einen anderen verdrängte, der etwas weiter  
rutschen mußte, dachte ich:  
*Was sehe ich hier eigentlich? Es ist etwas Besonderes.*  
*Hier spielt sich etwas ab, was ich noch nicht ganz verstehe.*  
*Aber egal. Wichtig ist: ich bin dabei!*  
Bei Nummer sieben überlegte ich, wieviel Störche so ein Baum  
eigentlich aushält, bevor er zusammenbricht.  
*Das glaubt mir keiner,* dachte ich als Nummer acht kam.  
*Das wird ja immer mehr.*  
Nummer 9 hüpfte da auch so ein bisschen hektisch hin und her.  
Und nach einer größeren Pause kam der Letzte.  
Der zehnte Storch.

Dann war Ruhe.  
Alle standen auf einem Bein, hatten ihren Schnabel im  
Federkleid versteckt und rührten sich nicht mehr von der Stelle.  
Es war halb 8. Sie waren eingeschlafen.

10 Störche auf einem toten Baum.  
Später erfuhr ich, das waren Jungstörche,  
die von ihren Eltern aus der der Kinderstube geworfen wurden,  
weil sie schon zu groß waren.  
Und wie die Jugendlichen in Cliques zusammenhängen,  
so trafen sich die Jungstörche auf diesem Baum,  
damit nicht jeder allein schlafen musste.  
Außerdem mussten sie sich verabreden,  
für den langen Flug nach Afrika.  
Denn wenn wir Erntedank feiern,

dann wird für die Störche hier das Essen langsam knapp.  
Insekten verpuppen sich und Frösche werden weniger.  
Also brechen sie schon vorher auf. Ende August.

Ich saß da auf der Bank und war erfüllt von Dankbarkeit.  
Wie unendlich großartig funktioniert das alles,  
wie wunderschön sieht das aus,  
wie beeindruckend, dabei Zeuge zu sein.  
Dabei bin ich nur mit dem Rad gefahren,  
habe nur auf der Bank gesessen und  
war nur erschöpft vom Radeln und wollte eigentlich auch  
demnächst ins Bett.

Plötzlich fühlte sich das alles richtig an,  
Natur, Gottes Schöpfung und wir Menschen im Frieden  
miteinander.  
Ich spürte den Segen, der auf diesen Gesamtpaket lag,  
und die Stärke, die darin verborgen ist.  
Es ist gut, wenn das Fest, das uns an Dankbarkeit erinnern soll,  
noch lange nachklingt.  
Dass uns bewußt ist: nicht wir machen den Wind, den Regen, die  
Sonne, die Wärme, die Kälte, die Luft und die Störche.  
Wir sind nicht dazu bestimmt,  
Bestimmer über die Schöpfung zu sein.  
Sie ist da und wir sind nur zu Gast bei ihr.  
Die Natur hat ihre eigenen Gesetze,  
wir stellen unsere Füße unter ihren Tisch.  
Erntedank lehrt uns Demut  
der Schöpfung und dem Schöpfer gegenüber.  
Letzte Woche war die Ernte Thema.  
Aber Demut verdienen auch die Geschöpfe in der Schöpfung.  
Die Schnecken, die die frischen Blätter lieben,  
die Käfer, die Mäuse, das Wild, Ochs und Esel, Hund und Katz.  
Die Systeme im großen System.

***Der Herr ist groß und sehr zu loben,  
und seine Größe ist unausforschlich,***

***Kindeskinder werden deine Werke preisen. Ps 145,3***

Wir können dankbar sein, über die Ernte und das Essen,  
über Nationalparks und Schutzgebiete, die Tiere leben lassen,  
über den öffentlichen Raum,  
in dem man Rad und Rollator fahren kann,  
über Parks, die uns vor Ort Oasen bieten  
über Gärten, die an unseren Häusern sind und  
die Wohngebiete schöner machen,  
die kleinen grünen Inseln in der Stadt,  
die die Hitze vermeiden,  
über die Natur, in der wir einen genauso wichtigen Platz haben,  
wie die Störche, die Mücken und die Frösche.  
Würden Störche reden,  
könnten wir erfahren, wie unterschiedlich und schön  
die Perspektive auf Gottes große Schöpfung ist,  
wenn sie in den Süden ziehen, wo es mehr zu essen gibt.  
Amen

Lied: EG 508,2 er sendet Tau und Regen

### **Fürbitte**

Wir in Heim und Haus sehen  
die Welt da draußen durchs Fenster,  
sehen die Zugvögel am Himmel und die Menschen vorbeilaufen,  
Geschöpfe in Gottes Garten.  
Du hast sie in deinen Segen zart und kunstvoll eingewickelt.

Manch guter Film zeigt uns, wie die Störche aufbrechen,  
die Frösche sich winterfest verkriechen und  
die Mücken Pause machen mit dem Stechen.

Deine Schöpfung ist uns auch hier nah, wo wir sind,

durch die Scheiben im Blick nach draußen und  
in dem, was wir an gutem Essen auf dem Tisch haben.  
Das ist gut so. Hab dank, dass wir teil eines Systems sind,  
wo die Störche ihre Zeit haben, um zu fliegen,  
zum Futter suchen, wenn hier nix mehr für sie da ist,  
wo der Winter Zeit gibt, dass die Natur sich erholt.  
Wir wollen uns auch erholen.

**Vater unser im Himmel**

**Geheiligt werde dein Name.**

**Dein Reich komme.**

**Dein Wille geschehe,**

**wie im Himmel, so auf Erden.**

**Unser tägliches Brot gib uns heute.**

**Und vergib uns unsere Schuld,**

**wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.**

**Und führe uns nicht in Versuchung,**

**sondern erlöse uns von dem Bösen.**

**Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen.**

### **Segen**

Nimm vom Himmel das Blau und den Tau von den Wiesen.  
Nimm die Träume der Kinder, den Blick einer Kuh.  
Nimm die Sehnsucht der Gänse, nimm den Wind aus den  
Segeln. Lob den Tag vor dem Abend  
und geh. (Susanne Niemeyer)...im Frieden Gottes...

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir  
gnädig!

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!  
Amen.

**Nachspiel feiTöne 190** verleih uns Frieden